

Tagung der Zivilschutzärzte

Autor(en): **Flückiger, P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Protar**

Band (Jahr): **27 (1961)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **17.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-363961>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Armee und die Zivilverteidigung rangieren würden.

Welche zukünftige Organisationsform wir auch immer wählen für den Ausbau und die Leitung der Totalverteidigung, so ist es klar, dass die berechtigten

Anforderungen der Zivilverteidigung gerechterweise nur in einem grösseren Zusammenhang beurteilt und abgewogen werden können — das heisst in Relation zum Bedarf für die Armee und die übrigen Komponenten in der Totalverteidigung.

Tagung der Zivilschutzärzte

Am 4. Mai 1961 fand in Olten ein Fortbildungskurs für die im Zivilschutz eingeteilten Aerzte der Kantone Aargau, Baselland und Solothurn statt. Dr. R. Banderet, Frenkendorf, referierte ausführlich über Strahlenschäden bei Atomangriffen und in einem zweiten Vortrag über Verbrennungen. Die Schädigungen durch Radioaktivität stellen eine reale Gefahr dar. Es sei noch keine Waffe geladen worden, ohne losgegangen zu sein. Bei massiver Kurzbestrahlung tritt der Tod in einem bis wenigen Tagen ein. Bei geringerer Strahlendosis kommt es zur Strahlenkrankheit mit langem und schwerem Siechtum, Haut- und Darmgeschwüren und Knochenmarkschwund. Eine wirksame Behandlung gibt es bis heute noch nicht, der Ausgang ist daher immer unsicher. Cystein, eine schwefelhaltige Aminosäure, soll vorbeugend eingenommen, eine gewisse Schutzwirkung entfalten, als Heilmittel ist es jedoch wertlos. Bei Ueberlebenden ist eine gehäufte Erkrankung an Blutkrebs (Leukaemie) statistisch gesichert. Von grossem Interesse, jedoch noch umstritten, sind die genetischen Schäden. Auf Grund von Tierversuchen wird angenommen, dass die Folgen von Keimzellenschädigungen erst von der vierten Generation an in Erscheinung treten.

Prof. E. Baumann, Langenthal, hielt einen eindrucksvollen auf eigene Erfahrungen und umfangreiche Literaturkenntnisse gegründeten Lichtbildervortrag über Kriegschirurgie. Im Krieg ist der Sanitätsdienst immer überlastet und ungenügend. Vom Arzt und seinen Helfern muss in jeder Situation absolute Sachlichkeit gefordert werden. Die grosse Zahl von Verwundeten und widrige äussere Umstände zwingen den Arzt, nur das Allernotwendigste zu tun. Eine Wundnaht gehört z. B. nicht zu den dringlichen Massnahmen. Die endgültige Versorgung soll erst in geordneten Spitalverhältnissen erfolgen. Die Zivilbevölkerung muss aktiv gegen Starrkrampf durchgeimpft werden, weil im Krieg die Serumvorräte für die passive Immunisierung rasch erschöpft sein werden.

Dr. P. Henselmann, Herisau, sprach über taktische und psychologische Probleme im Zivilschutz. Die erste und wichtigste Aufgabe der Sanität wie auch der übrigen Dienstzweige besteht darin, den Angriff oder die Angriffe selbst zu überleben. In jeder Organisation und jeder Bevölkerungsgruppe gibt es zahlreiche panik-, hysteric- und psychoseanfällige Personen und eine kleine Zahl von destruktiv und sadistisch veranlagten Individuen. Mit diesen Leuten muss man unbedingt rechnen. Die zuletzt genannte Gruppe wartet geradezu auf «ihre Stunde». Geling es ihr, die Führung an sich zu reissen, so droht ein Chaos mit der

Dr. P. Flückiger, Brugg Aus «Brugger Tagblatt» 10. 5. 61

Vernichtung von Hunderten und Tausenden von Menschenleben. Daneben gibt es die Gerüchtemacher aus Dummheit oder Sensationslust, welche die Widerstandskraft untergraben. Aus den Kriegserfahrungen geht eindeutig hervor, dass die Sanität von allen Organisationen am meisten der Gefahr ausgesetzt ist, von unerwünschten Elementen überlaufen und blockiert zu werden. Wichtige Sanitätseinrichtungen müssen daher durch eine eigene Polizei geradezu geschützt werden. Die Bevölkerung muss über das Ausmass einer im Krieg zu erwartenden Katastrophe unterrichtet werden. Kader und Mannschaft müssen auch psychologisch geschult werden. Die beste Vorbeugung gegen Panik und Defaitismus ist, wie schon oft gesagt wurde, eine gründlich vorbereitete Zivilschutzorganisation, in welcher jedermann in einer Funktion ausgebildet ist.

Dr. P. Kürsteiner, Adjunkt im Eidg. Gesundheitsamt, stellt fest, dass der grössere Teil der Bevölkerung dem Zivilschutz noch ziemlich gleichgültig gegenübersteht. Das noch fehlende Interesse müsse durch unermüdliche Aufklärungsarbeit geweckt werden. Der Bau von Luftschutzräumen ist immer noch die dringlichste Aufgabe, weil auf diesem Gebiet im Krieg nichts nachgeholt werden kann. Die Frage einer Erhöhung der Bundessubventionen für Luftschutzbauten soll demnächst von den eidgenössischen Räten entschieden werden. Wegen voraussichtlichen Fehlens einer Vorwarnung und wegen der kurzen Frist zwischen Warnung und Angriff (man rechnet mit einer bis höchstens zwei Minuten) sind zahlreiche kleine Schutzräume einigen wenigen grossen mit langer Anmarschzeit vorzuziehen. Es sollten keine öffentlichen Gebäude mehr ohne Sanitätshilfsstelle oder Sanitätsposten gebaut werden. Die Versorgung der unter Umständen für längere Zeit in den Schutzräumen lebenden Bevölkerung mit filtriertem Wasser und nicht radioaktiv verseuchten Lebensmitteln stellt ein schwieriges Problem dar. Die Tagung wurde mit einer Aussprache über das taktische Vorgehen bei radioaktiver Verseuchung abgeschlossen. Es handelt sich um ein ungelöstes und anscheinend unlösbares Problem. Der Forderung nach raschem Einsatz steht die Lebensgefahr für den Helfer bei Strahlenexposition gegenüber. Von einigen Aerzten wird die Ausrüstung der Kriegssanität mit Messinstrumenten (Geigerzähler) verlangt, damit in kleinem Raum rasch Entscheidungen getroffen werden können. Angesichts der Fortschritte der Kriegstechnik und der politischen Weltlage ist die Sorglosigkeit grosser Bevölkerungsteile erstaunlich. Prof. Baumann bemerkte dazu treffend: «Heute will keiner zwei Franken für den Zivilschutz ausgeben, im Krieg würden sie ein halbes Vermögen dafür opfern.»